Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 114. **Dienstag den 17. Mai 1892.** **X. Jahrg.**

Rede des Kaisers.

Bei dem am Sonnabend Abend in Stettin von der Provinz Pommern Sr. Majestät dem Kaiser gegebenen Festmahle erwiderte Se. Majestät auf den von Herrn von Köller ausgebrachten Kaisertoast folgendes:

„Ich spreche Ihnen Meinen und der Kaiserin Dank aus für die freundlichen Worte. Bei Unserem Aufenthalte in Stettin tritt vor das zurücksehende Auge die Zeit, wo Mein hochseliger Vater noch am Leben war. Die ältesten Erinnerungen Meiner Kindheit datiren aus der Zeit, wo wir hier im General-Kommando bei Meinem Vater einquartirt waren, wenn Wir zum Sommer in die Ostseebäder reisten. Die alte Liebe und die Anhänglichkeit, die Meinen Vater mit dem zweiten Korps und mit Pommern verband, ist Uns in früher Zeit eingepflanzt worden. Wenn nicht das Schicksal eingegriffen hätte, wäre ich sein Nachfolger geworden. Ich hoffte an der Spitze der Söhne Pommerns dereinst als Statthalter in die Fußstapfen Meines hochseligen Vaters, in nähere Beziehungen zu der Provinz und ihren Bewohnern, zu ihrem Leben und Wirken zu treten. Die Fügung hat es anders gewollt. Umsomehr ist es Mir eine Herzensfreude, daß Ich am heutigen Tage in Ihrer Mitte weilen kann.

Das pommersche Gelöbniß, das Ich soeben gehört, nehme Ich dankend an, von der festen Ueberzeugung beseelt, daß die Treue Pommerns zu Mir und Meinem Hause dieselbe bleiben wird, wie bei Meinen Vorfahren. Auch Ich werde Mich bestreben, im arbeitssamen Leben, wie es Meine Vorfahren geführt, für Pommern zu sorgen, soweit es in Meinen Kräften steht. Ich spreche den Wunsch aus, daß es Mir gelingen möge, die Provinz vorwärts zu bringen. Ich schließe mit dem Dichterwort, das einst bei einem lebenden Bild bei Meiner Hochzeit gesprochen: Der rothe Greif hat sich gegen den rothen Adler tapfer gewehrt! Es ist Meinen Vorfahren schwer geworden, das harte Land der Pommern zu erwerben, seitdem aber sind sie seit Jahrhunderten Freunde. Ich kann wohl mit dem Dichter sprechen: „Brandenburg und Pommern trennt kein Teufel nicht." Ich erhebe Mein Glas auf die braven Söhne Pommerns! Die Provinz lebe hoch!"

ψ Das Krankenversicherungsgesetz.

Die Novelle zu dem Krankenversicherungsgesetz, welche am 1. Januar 1893 in Kraft tritt, erweitert den Umfang der obligatorischen Krankenversicherung, indem es auch die im Handelsgewerbe, im Geschäftsbetriebe der Anwälte, Notare und Gerichtsvollzieher, sowie in den Betrieben der Krankenkassen, Berufsgenossenschaften und Versicherungsanstalten beschäftigten Personen versicherungspflichtig macht; für die Handlungsgehilfen und -Lehrlinge ist die Einschränkung gemacht, daß diese nur dann der Versicherungspflicht unterliegen, wenn für sie die ihnen nach dem Handelsgesetzbuch während unverschuldeter Erkrankung zustehenden Rechte des Weiterbezugs von Gehalt und Unterhalt durch Vertrag beschränkt oder aufgehoben sind.

Die bewährten Grundbestimmungen des Gesetzes vom Jahre 1883 über die Beitragszahlungen und über die Leistungen der Kassen haben keine wesentliche Aenderung erfahren; nur in einzelnen Punkten sind im Interesse der Versicherten Erleichterungen geschaffen worden: so kann z. B. die Unterstützung der Wöchnerinnen (statt drei Wochen) bis auf sechs Wochen nach der Niederkunft ausgedehnt werden. Die hauptsächlichste Aenderung betrifft die Ausnahmestellung, welche bisher die freien Hilfskassen inne hatten. Sie haben bis jetzt die Vergünstigung, daß sie an Stelle der freien ärztlichen Behandlung und Arznei — neben der Hälfte des ortsüblichen Tagelohns — noch ein Viertel dieses Lohns gewähren können; zweitens bemessen sie das Krankengeld nach dem Maßstab des ortsüblichen Tagelohns, welcher in der Gemeinde, in der die Kasse ihren Sitz hat, ortsüblich ist. In letzterer Beziehung hat sich die Einrichtung vielfach so gestaltet, daß die Kassen an Orte verlegt wurden, welche einen sehr niedrigen ortsüblichen Tagelohn haben, und demgemäß wird von den freien Kassen vielfach ein niedrigeres Krankengeld bezahlt, als die Gemeinde-Krankenversicherung in dem Beschäftigungsort des Versicherten beträgt. Fortan wird diese Bestimmung, welche vielfach als eine Benachtheiligung wirkte, durch die natürliche Bestimmung beseitigt, daß sich die Höhe des Krankengeldes nach dem Maßstab des Lohnes am Beschäftigungsort des Kranken richtet. Was aber die andere Einrichtung anbetrifft, daß die freien Kassen baares Geld an Stelle der ärztlichen Hilfe zahlen, so sind dadurch die Kranken in hohem Maße benachtheiligt. Aus den statistischen Ermittelungen ergiebt sich, daß die Ausgaben der Gemeinde-Krankenversicherung für Arzt und Arzenei sehr viel größer sind, als die Summe des von ihr gezahlten Krankengeldes beträgt. Im Jahre 1888 wurden an Arzt und Arzenei 2½ Millionen Mark bezahlt, während das Krankengeld nur etwas über 1½ Millionen Mark betrug. Es folgt daraus, daß ein Viertel des Krankengeldes kein genügender Ersatz für Arzt und Arznei sein kann. Den Kranken an Stelle der ärztlichen Hilfe mit einem Viertel des Krankengeldes abzuspeisen, bedeutet ihm weniger geben, als die ärztliche Pflege kostet. In vielen Fällen wurde von den Versicherten auch das Geld eingesteckt, ohne daß sie sich an den Arzt wandten, oder sie wandten sich an diesen erst, als es zu spät war. Hiermit hat nun das neue Gesetz eine gründliche und dankenswerthe Aenderung getroffen: es hat diese Sonderstellung der freien Kassen aufgehoben und unterwirft auch diese der Pflicht der Gewährung freier ärztlicher Hilfe; nur kann an Stelle der ärztlichen Hilfe ein Viertel des Betrages des ortsüblichen Tagelohns gewährt werden, wenn der Versicherte zugleich der Gemeindeversicherung oder einer auf Grund des Gesetzes errichteten Krankenkasse angehört.

Auch über die ärztliche Hilfe sind einige neue Bestimmungen getroffen worden, welche den Versicherten eine Auswahl der Aerzte, zu denen sie Vertrauen haben, gestatten. Durch Statut kann bestimmt werden, daß die ärztliche Behandlung, die Lieferung der Arznei und die Kur und Verpflegung nur durch bestimmte Aerzte, Apotheken und Krankenhäuser zu gewähren sind, und auf Antrag von mindestens 30 Versicherten kann die Aufsichtsbehörde die Gewährung dieser Leistungen noch durch andere Aerzte, Apotheken und Krankenhäuser festsetzen; die gesetzliche Pflicht der Hilfeleistung der Kassen durch approbirte Aerzte ist wegen der Schwierigkeit, die es namentlich auf dem Lande hat, solche Aerzte zu erlangen, nicht ausgesprochen worden, zumal eine zweckmäßige Feststellung im Gesetz, wann ein approbirter Arzt heranzuziehen sei, unmöglich ist.

Man darf hoffen, daß die Aenderungen an dem Krankengesetz, die auf Grund langjähriger Erfahrung vorgenommen wurden, sich als zweckdienlich erweisen werden, und daß der Zweck des Gesetzes, den erkrankten Arbeitern eine ausreichende Unterstützung zu gewähren und die Versicherungspflicht auf die Angestellten des Handelsgewerbes auszudehnen und somit für eine weitere Sicherung des Volkswohlstandes und der Volksgesundheit zu sorgen, erfüllt werden wird.

Politische Tagesschau.

Das Telegramm des Kaisers zur Verlobung des Grafen Herbert Bismarck wird von verschiedenen Seiten als die Einleitung einer Annäherung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck betrachtet. Es hat allerdings bisher nicht an Versuchen gefehlt, die Anbahnung eines Verhältnisses zwischen dem Kaiser und dem Fürsten in die Wege zu leiten, wie es etwa zwischen dem ersteren und dem Grafen Moltke bestanden hat. Indessen ist von einem Erfolge nichts zu hören gewesen. Ob das erwähnte Begrüßungstelegramm thatsächlich im Sinne einer Annäherung zu deuten ist, wird die Zukunft lehren.

Die Erörterungen der Presse über den Fall Ahlwardt-Löwe dauern fort. Das „Berl. Tagebl." meint, der „Ahlwardtspuk" wäre nicht möglich gewesen, wenn der nun seit Ende der siebziger Jahre grassirende Antisemitismus unsere öffentlichen Sitten nicht tief herabgedrückt hätte. „Mit Stöcker fing es an, mit Ahlwardt setzte es sich fort, das Ende kann nur das Gefängniß oder das Irrenhaus sein. Unter allen Umständen thut ein gründlicher Reinigungsprozeß noth, damit die politische Atmosphäre in Deutschland wieder frei wird von mephitischen Substanzen." — Gewiß, der Reinigungsprozeß ist durchaus nöthig und wird sich nicht auf die lange Bank verschieben lassen; nur werden sich die Juden, ob freiwillig oder unfreiwillig, dem Reinigungsprozeß unterziehen müssen. Im übrigen bestätigt die Aeußerung des „Bl. Tgbl." nur aufs neue, daß die Entrüstung der Berliner freisinnigen Blätter über die „Judenflinten" aufs engste mit ihrer Stellung zur Judenfrage in Verbindung steht. Die Wirkung dieser Erscheinung ist gerade die entgegengesetzte, die man wünscht, und so schreiben die „Hamb. Nachr.": „Wir haben den Eindruck, daß der fanatisch-insolente Ton, den eine spezifische Presse in dieser Sache anschlägt, in weiten Kreisen Erregung hervorrufen und den Antisemitismus in erheblichem Maße steigern muß." Die „Rhein. Westfäl. Ztg." ist ähnlicher Ansicht, wenn sie von der Thatsache spricht, „daß in Berlin das „freisinnige" Judenthum eine über alles Maß hinausgehende Parteiherrschaft etablirt hat, die dem Andersdenkenden die Luft zum Athmen nimmt."

Mehrfach bereits hat das große Turnfest, das anfangs künftigen Monats in Nancy stattfinden wird, von sich reden gemacht. „Figaro" schlug neulich sogar vor, der deutsche Kaiser solle einen Botschafter dorthin schicken, um Herrn Carnot zu begrüßen. Zu diesem Vorschlage haben wir, schreibt die „Straßb. Post", heute ein Seitenstück zu vermelden. Aus Nancy erhalten wir nämlich die Nachricht, daß die dortige Studentenschaft unterm 4. d. Mts. ein Rundschreiben behufs Theilnahme an dem Turnfeste erlassen hat, welches wohl

---

Der neue Herr.

Von H. v. Kahlenberg.

Seit wenigen Wochen war ich verheirathet und sehr glücklich. Wenn ich vom Dienst zurückkam und mich zu einem gemüthlichen Plauderstündchen neben Elsa, mein junges Weib, auf das Sofa setzte, fragte sie freundlich: „Warum steckst Du Dir nicht eine Cigarre an, liebes Männchen?"

„Aber in Deinem Zimmer, Herz! Die guten Gardinen, die hellen Bezüge . . ."

„Das schadet nichts. Deine Bequemlichkeit ist die Hauptsache in Deinem Hause."

Oder ich trat des Mittags erwartungsvoll zehn Minuten zu früh ins Eßzimmer.

„Was gibts denn heute, kleine Frau? Es duftet gar so verlockend."

„Schweinebraten und Kartoffelklöße, Dein Lieblingsgericht."

„Du bist wirklich zu rührend. Trotz der Wäsche . . ."

„Die kleine Mühe! Du sollst immer haben, was Du gerne ißt."

„Engel! Und ich weiß, Du magst die Kartoffelklöße nicht sehr."

„Das schadet nichts. Du bist die Hauptperson. Natürlich richtet sich der Haushalt nach Dir, Du bist doch der Herr."

Der Herr! Schöner, erhebender Titel! Bis dahin war ich immer der Leutnant oder der Herr von So und So, oder der Herr mit dem schönen Schnurrbart (als solcher hatte ich zuerst in Heringsdorf trotz des Civils Eindruck auf Elschens Herz gemacht.) Aber jetzt „der Herr" kurzweg, ohne Adjektiv. Wie stolz das klingt!

„Das ist ja alles soweit recht schön," pflegte dann mein guter Freund, der Assessor Klein, zu sagen. „Genieße Deine Herrlichkeit, so lange sie dauert. Du hast dann wenigstens nachher die angenehme Erinnerung."

„Nachher? Wieso?"

„Na, wenn der neue Herr da ist . . ."

„Neuer Herr! Sage lieber mein Unterthan. Bin ich dann nicht erst recht König in meinem Reiche, wenn so ein kleines, hilfloses Wesen . . ."

„Kleines, hilfloses Wesen!" Der Assessor lächelte sardonisch. „Na, ich will nicht schwören, aber befreunde Dich beizeiten mit dem Gedanken abzudanken, alter Herr."

Und der neue Herr? Nun, hier ist er!

Ein winziges, rosiges Etwas mit einem Mündchen, so klein, wie ein Pfennigstück, und Händchen, die meinen Finger nicht umklammern können, liegt in der Wiege.

Und wie ich im ehrfürchtigen Staunen das Gotteswunder betrachte, da verzieht sich das Mündchen, die kleine Brust hebt und senkt sich.

„Es lebt, es weint!" Wir lauschen beide in athemlosem seligen Entzücken — Gott grüße Dich, Du kleines, neues Menschenkind!

Das war der Regierungsantritt Seiner Majestät Hans des Zweiten. Und wo ist Hans der Erste? Auguste weiß es nicht. Sie ist sofort mit fliegender Fahne zu dem neuen Herrn übergegangen.

Nur flüchtig erinnert sie sich noch von Zeit zu Zeit meiner Existenz, eines gewissen, lästigen Individuums, das rücksichtsloserweise auch essen und trinken will. Sonst dreht sich ihr ganzes Sinnen und Thun um ihn, den „jungen Herrn"!

Ja, und sogar mein Bursche! Oft muß ich erst durch das ganze Haus brüllen, ehe er zum Vorschein kommt.

„Wo, zum Teufel, stecken Sie denn?"

„Ja, er schrie so sehr und wenn er die blanken Knöpfe sieht, dann packt er danach, und das freut ihn, dann ist er immer gleich still, wie ich komme."

Meine Frau tritt herein und beginnt, ohne sich nach mir umzusehen, im Wäscheschrank zu kramen. „Nicht wahr, Du nimmst's nicht übel, daß ich den Wagen in Dein Zimmer gesetzt habe. Es war das einzige warme im Haus, und Dir macht's nichts aus, wenn Du Deine Cigarre eben hier rauchst, nicht wahr? Er kann den Rauch nicht vertragen. Es ist wohl ein bischen kalt hier?"

„Ziemlich. Der Salon war seit vier Wochen nicht geheizt."

„Armes Männchen! Aber Du siehst doch selbst ein, daß er —

„Gewiß, gewiß. Sage mal, essen wir bald, traute Frau?"

„Bist Du schon hungrig? Gedulde Dich nur noch ein Viertelstündchen. Denke Dir, er will heute gar nicht einschlafen. Ich mache ihm eben erst noch ein Fläschchen zurecht. Dann kommst Du an die Reihe, Liebster."

Ein flüchtiger Kuß und fort ist sie.

Ich versuchte den mittlerweile ausgegangnen Cigarrenstummel wieder anzufachen und friere.

Nach einer Viertelstunde erscheint Elsa und sagt:

„So, nun können wir essen. Er schläft. Aber nicht wahr, Du trittst ganz leise auf, wenn wir durch sein Zimmer gehen."

Auf den Zehenspitzen, mit klopfendem Herzen, schleiche ich wie ein scheuer Eindringling vorüber. Gott sei Dank, er regt sich nicht.

Kartoffelklöße und Schweinebraten giebt es jetzt sehr selten.

„Siehst Du, Männchen, es ist so schrecklich viel zu thun in der Küche. Sein Wässerchen, seine Fläschchen, seine tausend kleine Sächelchen. Er hält das ganze Haus in Athem. Du kommst wirklich dabei ein bischen schlecht weg, aber nicht wahr, Du siehst doch selbst ein . . ."

„Gewiß, gewiß."

„Hast Du gemerkt, wie reizend seine Härchen wachsen? Du hast ganz seine Augen und sein Näschen wird genau so wie Deine Nase. Er ist wirklich ein selten hübsches, kleines Kind und so klug. Es ist einfach unglaublich. Denke Dir, daß er — horch!"

„Ae-äh — ä-ä.ähh!" erschallt es aus dem Nebenzimmer in langgezogenen, durchdringenden Tönen. Sie läßt sofort Messer und Gabel sinken:

werth ist, an das Licht der Oeffentlichkeit gezogen zu werden. Das Schreiben lautet: „Meine Herren! Der allgemeine Studentenverein von Nancy veranstaltet am 5., 6., 7. und 8. k. Mts. große Festlichkeiten, welche, wenn auch für sich gesondert, mit dem Turnfeste zusammenfallen. Wir haben dazu alle europäischen Universitäten eingeladen, ausgenommen die deutschen. Die Kundgebung hat demnach ein doppeltes Interesse: ein nationales infolge der Anwesenheit zahlreicher fremder Studenten, denen wir von unserer Gastfreundschaft eine hohe Anschauung und ein unauslöschliches Andenken geben wollen; ein lothringisches Interesse, weil wir von der Gegenwart hoher Persönlichkeiten Nutzen ziehen wollen, um zu zeigen, wie lebhaft hier das Universitätsgefühl ist, mit einem Worte, um für diese elsaß-lothringische Universität zu reden, welche wir groß und stark machen wollen, gegenüber der deutschen Universität von Straßburg."

Die Leichenfeier für den Restaurateur Very hat am Freitag in Paris unter zahlreicher Betheiligung stattgefunden und verlief ohne Zwischenfall. Wie bereits angekündigt, hielt Ministerpräsident Loubet eine Rede, welche in der Hauptsache eine Huldigung für den Bürger war, der in Ausübung seiner Pflicht gestorben war. Loubet erklärte u. a., daß die Regierung für die Frau und die Tochter Verys sorgen werde, und konstatirte die einstimmige Verurtheilung der anarchistischen Attentate. „Die Bevölkerung lasse sich nicht terrorisiren; die öffentlichen Gewalten werden kein Mittel zum Schutze der Gesellschaft vernachlässigen." Der Präsident des Munizipalraths, Santon, dankte und fügte hinzu, der erste Augenblick der Bestürzung sei vorüber, jedermann sei bereit, seine Pflicht zu thun.

In Frankreich sieht man infolge der italienischen Ministerkrisis Gespenster. Der Haß gegen Crispi erregt die französischen Politiker derart, daß sie auch vor den lächerlichsten Kombinationen nicht zurückschrecken. Man bezeichnet, wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, in Paris das Ministerium Giolitti allgemein als den Vorgänger eines Ministeriums Crispi und Crispi ist der Pariser Presse mit Krieg gleichbedeutend. Der römische Berichterstatter des „Figaro" erzählt, Crispi habe am 31. Januar einem Freunde, auf einen Kalender zeigend, gesagt: „Ehe wir bei diesem Tage des nächsten Jahres angelangt sind, ist der Weltkrieg ausgebrochen!" Auch jetzt spreche Crispi fortwährend in diesem Sinne und habe in seinen jüngsten Unterredungen mit König Humbert die Nothwendigkeit betont, sich mit größter Anstrengung militärisch auf einen nahen Krieg vorzubereiten.

In der Sonnabend-Nummer des „Reichsgesetzblatts" wird die Generalakte der Brüsseler Antisklaverei-Konferenz nebst Deklaration publizirt. Dieselbe datirt bereits vom 2. Juli 1890, ist aber erst jetzt ratifizirt worden. Frankreich hat der Ratifikation den Vorbehalt einer weiteren Vereinbarung über die Feststellung der Meereszone, in welcher der Sklavenhandel noch besteht, und wegen des Rechtes des Besuchs, der Durchsuchung und Beschlagnahme von Schiffen und der Sistirung verdächtiger Schiffe beigefügt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

64. Sitzung am 14. Mai 1892.

Das Haus genehmigte die in dritter Lesung gestern erledigte Berggesetz-Novelle in der Gesammtabstimmung.

Ohne Debatte werden die Stolgebührenvorlagen für Schleswig-Holstein und Hannover in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Lesung der Vorlage betr. die Aufhebung der Befreiung der früheren Reichsunmittelbaren von Personalsteuern gegen Entschädigung.

Abg. Rickert (deutschfreis.) spricht im Namen der Partei gegen die Vorlage, da keine Rechtsansprüche vorliegen.

Regierungsseitig wird zunächst ein Ueberblick über die Entwickelung der Vorlage gegeben und sodann ausgeführt, daß wohlbegründete Rechtsansprüche der Entschädigung zu Grunde liegen.

Es unterstützen dieselbe hierin die Abgg. Boedicker und Dr. Lieber (Centrum), sowie Graf Limburg-Stirum (deutschkons.).

Abg. Dr. Lieber (Centrum) beruft sich auf Windthorst, der stets geäußert habe, daß diese Frage lediglich vom Rechtsstandpunkt aus zu beurtheilen sei. Man könne aber doch nicht von „angeblichen" Privilegien sprechen, wo so gehäufte Fundamente für Rechtsansprüche vorhanden seien; ihre Mißachtung werde den öffentlichen Rechtssinn erschüttern und das kann ein Staat wie Preußen, der doch nicht revolutionär sein will, nicht wollen. Die Kieler Professoren haben auch ihr Recht auf Befreiung von den Kirchensteuern damit vertheidigt, daß sie Rechte der Universität nicht aufgeben könnten. In gleicher Lage befinden sich die Fideikommißbesitzer, die die Rechte ihrer Familien zu wahren hätten. Die Höhe der Entschädigung anlangend, treffe die Vorlage wohl das richtige. Dem Rickert'schen Grundsatz, mit den Privilegirten möglichst rücksichtslos umzugehen, d. h. mit deren Rechten, könne er nicht zustimmen.

Abg. Graf Limburg-Stirum (deutschkons.) erklärt die Zustimmung seiner Freunde, die auf dem Standpunkt stehen, daß es sich hier um Ablösung wohlerworbener Rechte handle. Herr Rickert, der klare Darlegung derselben fordert, fordert zuviel. (Rickert ruft: „Sehr wenig!").

Seitens der Nationalliberalen (Abg. Dr. Sattler) wird ein Rechtsanspruch mindestens für zweifelhaft erklärt, jedoch die Abfindung für die thatsächlich seit langen Jahren geübte Steuerbefreiung empfohlen.

Seitens der Freisinnigen wird sodann für die dritte Lesung ein Antrag in Aussicht gestellt, wonach § 1 der Vorlage so gefaßt werden soll, daß er die Aufhebung des Privilegs ausspricht.

Schließlich wird die Vorlage in zweiter Lesung angenommen.

Eine Resolution des Abg. Grafen Limburg-Stirum (deutschkons.), welche die Vorlage auf zwei weitere Familien ausgedehnt wissen will, wird abgelehnt.

Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung Montag. Tagesordnung: Landgemeindeordnung für Schleswig-Holstein &c.

Schluß $1^3/_4$ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Mai 1892.

— Se. Majestät der Kaiser nahm heute die Parade der Stettiner Garnison ab; Ihre Majestät die Kaiserin wohnte derselben bei. Mittags erfolgte in Gegenwart des Kaisers die feierliche Einweihung des neuen Offizierkasinos des Königs-Regiments. Abends nahmen die Majestäten an dem Festmahle des Provinziallandtags theil. Ihre Majestät die Kaiserin reist morgen Mittag nach Potsdam zurück, während sich der Kaiser nach Danzig begiebt, wo er an Bord der „Hohenzollern" übernachtet.

— Eine amtliche Absage des für Juni angesetzten Besuchs des italienischen Königspaars am hiesigen Hofe ist bisher nicht eingegangen, trotzdem gilt es als wahrscheinlich, daß der Besuch bis zum Herbst werde verschoben werden.

— Der Kronprinz reitet jetzt täglich in der auf der Südseite des neuen Palais zu Potsdam vor der Fasanerie eingerichteten Reitbahn den ihm vom Kaiser zu seinem letzten Geburtstage zum Geschenk gemachten Schimmel „Abdul". Hierbei hatte er am Freitag das Unglück, bei einer unverhofften Seitenbewegung des Thieres recht unsanft den Erdboden zu berühren, erfreulicherweise ohne irgend welchen Schaden zu nehmen.

— Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr von Marschall, erhielt das Großkreuz des hessischen Verdienstordens Philipps des Großmüthigen, der Präsident des Reichsgerichts v. Oehlschlaeger das Großkreuz des sächsischen Albrechtsordens und Ober-Reichsanwalt Tessendorff in Leipzig das Komthurkreuz I. Klasse desselben Ordens.

— Ihr Abschiedsgesuch haben eingereicht: Der Kommandant von Posen, Generalmajor Henniges (Nachfolger wird voraussichtlich der Generalmajor Graf Wartensleben werden), ferner die Kommandeure der 2. und 35. Division, John v. Freyend und von Kczewski, endlich die Kommandeure der 2. Garde-Kavalleriebrigade, der 2. und 4. Infanteriebrigade, von Kleist, Köring und von Treskow.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht amtlich die Ernennung des bisherigen vortragenden Raths im Auswärtigen Amt Dr. Rettich zum Generalkonsul in Kopenhagen und des Generalkonsuls Michahelles zum Generalkonsul in Triest.

— Graf Herbert Bismarck soll, wie ein Berliner Blatt wissen will, „in absehbarer Zeit" einen Botschafterposten erhalten. Ferner wird behauptet, der Staatssekretär des Auswärtigen Freiherr von Marschall beabsichtige zurückzutreten und der bisherige Gesandte in Bukarest, von Bülow, solle sein Nachfolger werden.

— Das Bild, das der Kaiser dem Gefreiten Lück überreicht hat, ist ein Photogramm in Kabinetform und trägt die Widmung: „Für treue Pflichterfüllung auf Posten. Wilhelm II."

— Der Oberbürgermeister v. Forckenbeck hat sich auf seiner Rückreise von Wiesbaden, nachdem die Trink- und Badekur daselbst ihn sehr erfrischt und gestärkt, eine heftige Erkältung zugezogen und leidet infolge derselben an hartnäckigem, verbreitetem Bronchialkatarrh.

— In dem Befinden des kons. Abg. v. Kleist-Retzow ist eine leichte Besserung eingetreten, jedoch ist noch nicht jede Gefahr beseitigt.

— Dem Bundesrathe ist ein Entwurf von Bestimmungen über die zollamtliche Abfertigung der zur unmittelbaren Durchfuhr durch das deutsche Zollgebiet mit der Eisenbahn bestimmten Passagiereffecten zugegangen.

— Die Kommission des Abgeordnetenhauses für das Gesetz betreffend das Diensteinkommen der Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Schulen führte heute die 1. Lesung der Vorlage zu Ende. Resolutionen, betreffend baldige gesetzliche Regelung des Reliktenwesens der höheren Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Lehranstalten und betreffend einheitliche Regelung des Rang- und Titelwesens für die Leiter und Lehrer der höheren Schulen wurden abgelehnt, nachdem seitens der Regierung nach beiden Richtungen hin befriedigende Zusicherungen gegeben worden.

— Die Kommission des Abgeordnetenhauses für das Tertiärbahnengesetz hat die 1. Lesung der Vorlage beendet. § 36, wonach die Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei diesen Bahnen 3. Ordnung nur mit Militäranwärtern besetzt werden sollen, wurde abgelehnt.

— Die diesjährige große akademische Kunstausstellung im Landesausstellungs-Gebäude zu Berlin wird morgen (Sonntag) Mittag eröffnet. Dieselbe dauert bis zum 31. Juli. Der Kaiser besuchte die Ausstellung kurz vor seiner Abreise und bezeichnete mehrere Kunstwerke zum Ankauf.

— Nachdem der „Verein Berliner Kaufleute und Industrieller" von einer größeren Versammlung das Mandat hinsichtlich des ferneren praktischen Vorgehens in der Angelegenheit einer Weltausstellung in Berlin übernommen, ist derselbe mit dem „Verein zur Förderung des Gewerbefleißes", dem „Verein der 1879er" und dem „Verein für deutsches Kunstgewerbe" in Fühlung getreten, um weitere Schritte in der Sache, namentlich hinsichtlich eines Arbeitsplanes und Beschaffung des Garantiefonds, zu thun. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." konstatirt, ist bei der Regierung entschieden Wohlwollen für den Plan einer Weltausstellung vorhanden. Der Inhaber der Portland-Cementfabrik in Rüdersdorf hat sich in einem Schreiben an die „Nationalztg." bereit erklärt, 50 000 Mark für den Garantiefonds zu zeichnen. Wenn dieses Beispiel umfassende Nachahmung findet, dann wird der Fonds bald zusammen sein.

— Die neu errichtete Kommission für Arbeiterstatistik tritt in der ersten Hälfte des Juni zum erstenmale zusammen, um über die Geschäftsordnung und anzustellende Erhebungen bezüglich der Arbeitszeit im Bäckergewerbe, Müllergewerbe und Handelsgewerbe zu berathen.

— Mit der Verhaftung des Rechtsanwalts Dr. Stein wird eine Klagesache in Verbindung gebracht, welche der Redakteur eines hiesigen Börsenblattes schon seit längerer Zeit gegen Stein führt. Der gelegentlich des Prozesses Polke vielgenannte Rechtsanwalt a. D. Silbergleit, Redakteur des „Börsen-Journals", hatte im Jahre 1887 ein in Sachsen-Meiningen belegenes Bergwerkseigenthum an den Rechtsanwalt Stein verkauft und zugeständlich von der 10 000 Mark betragenden Kaufsumme auch 5000 Mark erhalten. Stein behauptet nun, inzwischen auch die Restsumme bezahlt zu haben, was jedoch von dem Verkäufer entschieden bestritten wird. Diese Streitsache schwebt, da Rechtsanwalt Stein nicht im Besitze einer Quittung ist, schon seit mehreren Jahren. Auf die von dem Verkäufer angestrengte Klage hat das hiesige Kammergericht vor etwa 4 Wochen dahin entschieden, daß der Kläger zu vereiden sei. Ob nun aus diesem Prozeß heraus die Veranlassung zu der Verhaftung Steins entstanden ist, muß dahingestellt bleiben. Stein selbst war von Hause aus wenig bemittelt. Der Vater desselben war der vor einigen Jahren verstorbene frühere Redakteur der „Bresl. Ztg." Stein, der selbst Jude war. Die Sucht, schnell reich zu werden, veranlaßte Stein, sich Häuserspekulationen hinzugeben, die nicht immer vortheilhaft für ihn ausfielen und den Grund zu seinen finanziellen Verlegenheiten gebildet haben mögen.

— Die Maul- und Klauenseuche herrschte in Preußen Ende April noch in 212 Kreisen und 979 Gemeinden bezw. Gutsbezirken.

— Die Branntweinproduktion im Deutschen Reiche betrug in der Zeit vom 1. Oktober 1891 bis Ende April d. J. 2 316 559 Hektoliter reinen Alkohols.

— In den Monaten vom August v. Js. bis ult. April d. Js. betrug die in Deutschland versteuerte Menge von Zuckerrüben 94 880 022 Doppelzentner (gegen 106 233 194 Doppelzentner im gleichen Zeitraum des Vorjahres.)

— Die Einnahme an Wechselstempelsteuer im deutschen Reiche betrug im April, dem ersten Monat des neuen Etatsjahres, 670 517 Mark, 51 512 Mark weniger als im April vorigen Jahres.

München, 14. Mai. Die Kammer der Abgeordneten genehmigte ohne Debatte die Forderungen für die Hafenbauten in Ludwigshafen und Speier.

Ausland.

Prag, 14. Mai. Die Gemeindevertretung der kleinen Stadt Horazdowitz in Böhmen hat den Anfang gemacht, dem Rathe des Jungczechenführers Gregr folgend, mit der Weigerung, fernerhin die Staatssteuer zu erheben und so eine Art Steuerverweigerung zu insceniren. Der Versuch ist vereinzelt und wird wohl eine harmlose Demonstration bleiben.

Wien, 14. Mai. Im Abgeordnetenhause wurde heute das Valutagesetz eingebracht. Die neue Währung wird darin als Goldwährung erklärt. 2952 Kronen sollen aus einem Kilo Münzgold geprägt werden. Zunächst ausgeprägt werden zweihundert Millionen Kronen Silbermünzen, sechszig Millionen Nickelmünzen und sechsundzwanzig Millionen Bronzemünzen. Die Krone (als Einheit der Goldwährung) vertheilt sich in 100 Heller. Es werden geprägt 20- und 10-Kronenstücke in Gold, 1 Kronen- und 50 Hellerstücke in Silber, 20- und 10-Hellerstücke in Nickel, 2- und 1-Hellerstücke in Bronze. Die österreichisch-ungarischen Papiere werden in minderverzinsliche umgewandelt. Zur Stärkung des Kassabestandes wird eine große Anleihe aufgenommen.

Rom, 15. Mai. Das neue Kabinet hat sich wie folgt konstituirt: Giolitti Vorsitz, Inneres, interimistisch auch Verwaltung des Schatzministeriums, Brin Auswärtiges, Bonacci Justiz, Ellena Finanzen, Pelloux Krieg, San Bon Marine, Genala öffentliche Arbeiten, Lacava Ackerbau, Martini Unterricht, Posten und Telegraphen, Finochiaro Aprile. Die Vereidigung der neuen Minister beim Könige ist auf nachmittags $4^1/_2$ Uhr angesetzt.

Paris, 14. Mai. Der „Figaro" veröffentlicht ein Interview mit dem Prinzen Viktor Napoleon über die jüngsten Dynamitattentate. Danach hätte der Prinz geäußert, es sei nirgends mehr eine Autorität vorhanden, überall herrsche volle Anarchie. Die Regierung habe den sozialen und religiösen Krieg entfesselt. Das einzige Heilmittel gegen die heutigen Mißstände sei eine feste, auf dem Plebiszit beruhende Regierung.

Petersburg, 13. Mai. Gatschkowsky, der Erfinder des „Vitalin", der den verstorbenen Stadthauptmann Gresser behandelt hatte, ist heute früh verhaftet worden. Sämmtliche in seinem Hause befindlichen Droguenwaaren wurden mit Beschlag belegt, das Haus selbst wurde gerichtlich versiegelt.

„Nun weint er schon wieder, das arme Engelchen. Was ihm nur fehlen mag. Hör doch nur!"

„Aber Frauchen, laß ihn schreien, das schadet ihm nichts!"

„Er war schon den ganzen Morgen so unruhig," murmelt sie, die Augen immer auf die Thüre gerichtet. „Vorhin wollte er garnicht einschlafen. Wenn er nur nicht krank ist. Auguste meinte auch . . ."

„Wie ängstlich Du immer gleich bist, liebes Herz. Der Doktor schwor doch noch gestern, er wäre kerngesund."

„Ach der Doktor! Was wißt ihr Männer von kleinen Kindern! Wie ein Stück Holz faßt er ihn immer an, Auguste und ich ärgern uns jedesmal darüber. Er zerbricht ihm nächstens noch etwas. Auf den Doktor gebe ich garnichts."

„Er steht doch sonst in dem Rufe, seine Sache ziemlich gut zu verstehen?" erlaube ich mir zu bemerken.

„Ja, Schneiden und Gliederabhacken, das mag er verstehen. Mein Kind versteht er jedenfalls nicht. Wenn ihm nichts fehlte, würde er auch nicht klagen."

„Ae-äh-äh! Ae-äh-äh!" klagt es nebenan wieder los. Meine Frau springt auf und verschwindet ins andere Zimmer.

Einsam kauend sitze ich da und lausche. Sie scheint sehr ungnädig von ihm empfangen worden zu sein. Er brüllt jetzt, daß die Leute unter dem Fenster stehen bleiben. Ich fühle allmählich ein bedenkliches Zucken in der rechten Hand und eine steigende Hitze im Kopfe. „Na, warte, Bürschchen, wenn Du prügelfähig bist! Ich werde dich . . ."

„Mein goldenes Zuckerpüppchen! Mein armes Lämmchen! Mein süßer Liebling!" tröstet sie mittlerweile unermüdlich. „Bist Du denn krank? Ist denn die böse Mama nicht gleich zu Dir gekommen, hat sie Dich ganz allein gelassen? Ja, ja, mein Mäuschen. Wir sind garnicht unartig. Wir sind ein ganz artiges, stilles, kleines Kind. Siehst Du, jetzt lacht es schon wieder. Hans, es ist wirklich zu süß. Sieh ihn doch nur."

Pfui über dich, alter Hans! Ist das Männerstolz vor Königsthronen? Schäme dich!

Ein serviles Lächeln auf den Lippen krieche ich heran, das halbvollendete Mittagessen und alle Prügelgedanken im Stiche lassend. Da liegt er auf ihrem Arm, kreuzfidel, und kräht laut auf vor Lust bei meinem Anblick.

„Sieh' nur, wie er sich freut!" Keines Höflings Brust schwoll jemals höher bei dem Lächeln des Monarchen. „Wie gut er Dich schon kennt. Sage 'mal Papa, Pussy!"

„La-t-a," lallt er und fährt mit beiden Fäustchen in meinen Bart.

Mich am Bart zu zupfen ist selbst Elschen nicht gestattet, bei einem gewöhnlichen Sterblichen wäre es Grund genug, um mich mit ihm zu schießen. Er zaust und zerrt in souveräner Nichtachtung nach Herzenslust in dem edlen Gewächs herum und ich lächle geschmeichelt und schneide die närrischsten Fratzen, um ihn zum Lachen zu bringen. Mit echt fürchterlicher Unverfrorenheit patscht er mir immer wieder ins Gesicht, und ich strahle vor Stolz über die Auszeichnung und bin der lächerlichste, allerdevoteste Hampelmann, als Majestät plötzlich blinzelnd die Augen schließt, als wolle er sagen:

„Du bist entlassen, Hofnarr!" —

Heute fand mich mein Freund, der Assessor, auf allen Vieren an der Erde hockend und die verzweiflungsvollsten Bocksprünge machend. Auf meinem Rücken thronte der Schlingel, die Peitsche in der Hand.

„Der Papa ist gar kein Papa mehr," erklärte er, „der ist jetzt mein Pferd und kriegt Heu zu fressen. Und wenn er nicht läuft, dann haue ich ihn. Hüh!"

Petersburg, 14. Mai. Die neueste Nummer der russischen Gesetzsammlung enthält den kaiserlichen Ukas, durch welchen der Maisexport gänzlich freigegeben und die Ausfuhr der gegenwärtig in Archangel, Libau, Reval und Riga vorhandenen Hafervorräthe gestattet wird.

Provinzialnachrichten.

Culm, 13. Mai. (Abbruch der Brotbänke). In der Stadtverordnetensitzung am Donnerstag wurde der Ankauf und Abbruch der alten, den schönen Marktplatz verunzierenden „Brotbänke" beschlossen; für die Baulichkeiten sind 7000 Mk. zu zahlen.

Graudenz, 14. Mai. (Zu dem Kaisermahl) im Landeshause zu Danzig am nächsten Montag sind von der Provinz aus der Stadt Graudenz die Herren Landrath Conrad, Oberbürgermeister Pohlmann, Stadtrath Gäbel sowie die Redaktion des „Geselligen" (vertreten durch Herrn Redakteur Hallbauer), aus dem Kreise Graudenz die Herren Rittergutsbesitzer Bieler-Melno und Bieler-Lindenau und Generallandschaftsdirektor von Körber-Körberode eingeladen.

Aus der Tucheler Haide, 14. Mai. (Zur Berichtigung einer Notiz), nach welcher der Besitzersohn Bielaszewski aus Bresin auf seinem eigenen Jagdterrain von fremder Hand erschossen vorgefunden sei, erhalten die „N. W. M." folgende, den Thatsachen entsprechende Darstellung des Herganges: Am 10. Mai, abends, hatte der Wilderer Johann Bielaszewski aus Bresin auf dem Jagdterrain des Gutsbesitzers M. zu S. auf dem Anstand gesessen und ebendaselbst einen Rehbock geschossen. Im Begriff, diesen fortzubringen, von dem genannten Gutsbesitzer und dessen Bruder, einem königlichen Forstassessor, gestellt, feuerte er, nachdem er zuvor sein Gewehr geladen, auf den letzteren einen Schuß ab, welcher diesen voll auf die Brust traf, die Uhr zerschmetterte, sechs Stücke Zeug bei der kurzen Entfernung von ca. 10 Schritt wie eine Kugel durchdringend, im siebenten, dem wollenen Unterhemde aber, sich verwickelte, so daß Forstassessor M. unverletzt blieb. Sofort nach dem Schusse drückte auch der gedachte Forstassessor seine Büchse ab und traf den Wilderer derart, daß dessen zweiter Schuß, welchen er noch auf den Forstassessor abgab, fehl ging. Der Forstassessor M. und dessen Bruder haben darauf sofort nach der Verwundung des beiden unbekannten umgesunkenen Wilderers gesehen, desgleichen sofort in Osche bei dem Amtsvorsteher Anzeige von dem Vorfall gemacht und den dortigen Arzt ersucht, dem Verwundeten Hilfe zu leisten. Nach Vorstehendem kann von einem Morde in diesem Falle nicht die Rede sein.

):(**Krojanke**, 15. Mai. (Stimmungsbild eines Auswanderers). Trotz der bitteren Noth, welcher ein großer Theil unserer Auswanderer in Amerika anheimfällt, und ungeachtet der abschreckenden Schilderungen zurückkehrender „Amerikaner" ist die Auswanderungsziffer noch immer im Steigen begriffen. Auch aus unserem Orte ist wiederum vor kurzem ein Europamüder, den sein Geschick nach vielen Irrfahrten in Asien nun auch nach den „Goldbergen" Amerikas trieb, seinem Auswanderungsgelüste zum Opfer gefallen. In rührendsten Worten beschreibt er in seinem Briefe das Elend, welchem die unglücklichen Opfer hinter dem Ocean preisgegeben sind.

Mewe, 13. Mai. (Kommunalsteuer. Kreuzotterbiß). Unsere Kommunalsteuer hat leider eine kaum noch erschwingliche Höhe erreicht. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, 425 pCt. der Einkommensteuer und 25 pCt. der Grund- und Gebäudesteuer als Kommunalsteuer zur Hebung zu bringen. — Der zwölfjährige Knabe Anton Brandt von hier, der am Mittwoch nach dem nahebelegenen Broddner Walde gegangen war, um sich eine Angelruthe zu holen, wurde dort von einer Kreuzotter ins Bein gebissen, infolge dessen das Bein sofort anschwoll. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, den Knaben am Leben zu erhalten.

Goldap, 13. Mai. (Kassendefekte). Der Rendant der hiesigen Kreiskommunal- und Kreissparkasse M. ist heute seines Amtes enthoben und die Verhaftung desselben beantragt worden. Die Veranlassung zu diesen Maßnahmen haben die zu Tage getretenen Ungehörigkeiten in der Kassenführung gegeben. Seitens des Landraths ist die sofortige Beschlagnahme des Vermögens des seitherigen Rendanten beantragt worden. Nach den bisherigen Ermittelungen sollen die Defekte recht bedeutend sein. (Ges.)

Inowrazlaw, 14. Mai. (Waldbrand. Eröffnung des Soolbades). Am 12. d. Mts. nachmittags fand beim Forsthaus Getau (Oberförsterei Argenau) ein Waldbrand statt, welcher über 600 Morgen theils Schonung, theils Mittelholz vernichtete. Das Feuer soll, wie man vermuthet, durch Feuerfunken von einer Lokomotive von einem von Thorn nach Bromberg fahrenden Zuge entstanden sein. — Die Eröffnung des Soolbades erfolgt am Sonntag den 15. d. Mts.

o **Posen**, 15. Mai. (Verurtheilung). Wegen Unterschlagung von 5000 Mk. hatte sich gestern der Wasserbautechniker Joseph Kuczera vor der Strafkammer zu verantworten. Er war im vorigen Jahre bei dem Landmesser Krenz, welcher die Drainagearbeiten in Ortsin und Obrowo übernommen hatte, beschäftigt und hatte vom Mai bis Oktober allwöchentlich bei der Bezahlung der Arbeiter falsche Lohnlisten aufgestellt. Der Angeklagte giebt zu, in zwölf Fällen Geld unterschlagen zu haben, er meint aber, daß es zusammen nur etwa 2200 Mk. gewesen seien. Der Landmesser Krenz sagt aus, daß er durch den Angeklagten fast gänzlich ruinirt worden sei; er beziffere seine Verluste auf 14 000 bis 16 000 Mk. Mit Rücksicht darauf, daß Kuczera wegen Unterschlagung bereits mit einem Jahre Gefängniß vorbestraft ist, wurde er zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. Wie in der Verhandlung erwähnt wurde, ist Kuczera in Glogau, wohin er nach Verübung der Unterschlagungen geflüchtet war, ergriffen und verhaftet worden.

Neustettin, 14. Mai. (Ein sonderbarer Unglücksfall) ereignete sich gestern in unserer Nachbarstadt Bärwalde. Der daselbst bei dem Neubau des Molkereigebäudes beschäftigte Maurerpolier Sengpiehl von hier wollte einen umfangreichen Felsstein sprengen. Als er mit dem Hammer auf den Stein schlug, traf das Ende des Hammerstiels mit solcher Wucht den Unterleib des Bedauernswerthen, daß innere Körpertheile zerrissen wurden, infolgedessen der Mann nach kurzer Zeit verstarb.

Lokalnachrichten.

Thorn, 16. Mai 1892.

— (Abschiedsgesuch). Generallieutenant v. Kczewski, Kommandeur der 35. Division, zu welcher auch die 70. Infanteriebrigade (Thorn) gehört, hat seinen Abschied eingereicht.

— (Versetzung). Herr Postkassirer Petz in Thorn ist vom 1. Juli ab als Postdirektor nach Braunsberg versetzt. An seine Stelle tritt zum genannten Zeitpunkte Herr Oberpostsekretär Frömsdorf (nicht Fränsdorf, wie in vor. Nr. gesagt war) aus Bromberg.

— (Der Zuzug polnischer Arbeiter aus Russisch-Polen nach Westpreußen) ist in diesem Frühjahr außerordentlich groß. In den letzten Tagen trafen ganze Schaaren ein, um besonders in der Marienburger und Dirschauer Niederung Beschäftigung zu suchen. In vielen Fällen bringen die Leute auch ihre Familien mit. Da sich die russischen Arbeiter bisher als brauchbar und zufrieden erwiesen haben, werden sie von den Großgrundbesitzern gern aufgenommen. Einzelne größere Landwirthe in der westpreußischen Weichselniederung haben männliche Arbeitskräfte aus der Schweiz engagirt, denen ausschließlich die Wartung und das Melken des Viehes übertragen werden soll. Der Jahreslohn für einen Schweizer stellt sich bis auf 180 Mk., man erwartet dafür aber einen bedeutenden Nutzen für den Viehstand.

— (Grundstücks-Versteigerungen). Das 71 Hektar große Schulz'sche Grundstück in Kielp, Kreis Culm, soll am 15. Juli, das 176 Hektar große Kujath'sche Grundstück in Ruden, Kreis Flatow, am 4. Juli, das 451 Hektar große Lange'sche Grundstück in Althof bei Märk. Friedland am 31. Mai, das 495 Hektar große Willich'sche Grundstück in Schönberg bei Konitz am 7. Juli versteigert werden.

— (Katholischer Lehrerverein). In der am Sonnabend Nachmittag abgehaltenen Sitzung sprach Lehrer Wagner aus Rubinkowo über die Ertheilung des Religionsunterrichts in der Volksschule. Hierauf wurden einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Die nächste Sitzung findet am 9. Juni statt.

— (Kirchenkonzert). Am nächsten Donnerstag abends 8 Uhr giebt Herr Kantor Grodzki in der altstädtischen evangelischen Kirche ein Konzert, welches nicht nur durch die Person des als Orgelvirtuose bekannten Konzertgebers Gewähr für guten Erfolg leistet, sondern auch durch die Mitwirkung einer hiesigen Sängerin (Frl. P.), eines Violinchors und des verstärkten Kirchenchors recht interessant zu werden verspricht. In dem erlesenen Programm finden wir, um nur eins zu nennen, das berühmte Händel'sche Largo für Violinchor mit Orgelbegleitung.

— (Der gestrige Sonntag) war ein recht wetterwendischer Herr. Schon vom frühen Morgen an machte er ein sehr unfreundliches Gesicht. Dichte Wolkenschleier bedeckten den Himmel und ließen eine Spende des Jupiter Pluvius voraussehen. Trotzdem hielt sich das Wetter bis in den Vormittag hinein, und so konnten die Spaziergänger den Morgen zu Ausflügen in das Ziegeleiwäldchen, nach Grünhof und nach anderen Zielpunkten benutzen. Im Wiener Café zu Mocker erschallten sogar schon in aller Frühe muntere Sangesweisen und Orchesterstücke, denn die „Liedertafel" zu Mocker hatte sich mit der Artilleriekapelle zu einem Mai-Frühkonzert vereint, zu welchem auch die Damen des Vereins und Thorner Freunde der geselligen Sangesbrüder ihr Besucherkontingent gestellt hatten. Herr Operndirigent Schwarz dirigirte mit bewährter Umsicht die Chöre, deren „Behüt dich Gott" wohl auf das Scheiden des beliebten Dirigenten von Thorn hindeutete. Zwischen den Chorgesängen ertönten die Instrumentalpiecen, deren Rhythmus Herr Schallinatus lenkte, und so vergingen bei Gesang und Orchesterklang einige frohe Stunden. Dann aber begann aus den Wolken ein leichter Regenschauer herabzurieseln, welcher dem Aufenthalt im Freien vorläufig ein Ende machte. Gegen 10 Uhr wurde in den Saal übergesiedelt, wo Herr Schwarz von der „Liedertafel" Abschied nahm. Der Vorsitzende Herr Fabrikbesitzer Born widmete dem Scheidenden warme Worte der Anerkennung mit der Bitte, auch in Strasburg der Thorner Freunde zu gedenken. Herr Schwarz dankte in herzlichen Worten. Einige Lieder, dirigirt von Herrn Professor Hirsch, beendeten den Sängermorgen. Der Regen verstärkte sich im Anfange des Nachmittags so, daß nicht gerade viele Leute das Wagniß unternahmen, hinauszupilgern. Unter dieser Ungunst hatte auch das Konzert zu leiden, welches Herr Militärmusikdirigent Friedemann nachmittags in der Ziegelei gab. Trotz des schwachen Besuches harrte die Kapelle wacker aus, und auch die Zuhörer hatten ihre Ausdauer nicht zu bereuen, denn im späteren Nachmittage versiegte der Regen und ein prächtiger Abend erquickte die Erholungsbedürftigen. Während das Arbeiterfest im Viktoriagarten nicht stattfinden konnte — die engagirte Militärkapelle war dienstlich verhindert —, nahm das Fest der Kriegerfechtanstalt im Wiener Café zu Mocker einen desto günstigeren Verlauf, welcher durch den Regen nur vorübergehend beeinträchtigt wurde. Die Kinder, wohl 300 an Zahl und darunter überwiegend Mädchen, zogen, voran die Artilleriekapelle, um $2^1/_2$ Uhr von der Esplanade nach dem Festplatze, wo sich besonders am späteren Nachmittage ein buntes Treiben entfaltete. Allerlei Kinderspiele, Kletterstangen, Wurstgreifen, Verlosungen 2c. boten den Kleinen ebenso wie die reichhaltige Tombola mannigfaltige Unterhaltung. Das Konzert der Artilleriekapelle leitete Herr Stabshoboist Schallinatus persönlich. Abends wurde der Garten bengalisch beleuchtet, und später folgte ein Tänzchen. Die Einnahme war, wie uns mitgetheilt wird, befriedigend. Das Konzert der v. Borcke-Kapelle, welches abends im Schützenhause gegeben wurde, war wiederum gut besucht und ließ die Beliebtheit erkennen, deren sich die Sonntagskonzerte des Herrn Militärmusikdirigenten Müller beim Publikum erfreuen.

— (25jähriges Ehejubiläum). Gestern beging das Maurerpolier Baczmanski'sche Ehepaar in Mocker seinen silbernen Hochzeitstag. Die Eheleute wurden an ihrem Ehrentag durch die Glückwünsche sowie verschiedene Geschenke der Kinder, hiesiger und auswärtiger Verwandte, Freunde und Bekannte erfreut. Am Nachmittage versammelten sich die Gratulanten in der Wohnung des Jubelpaares zu einem Schmaus, bei welchem in freudiger Stimmung wiederholt auf die Gesundheit des Ehepaares angestoßen wurde.

— (Strafkammer). In der Sonnabendsitzung war der Gerichtshof wie am Freitag zusammengesetzt. Die königliche Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Buchholz. — Verurtheilt wurden der Arbeiter Simon Romanowski aus Briesen wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 4 Monaten Gefängniß, der Arbeiter August Stoll aus Thorn wegen vorsätzlicher Körperverletzung, schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle und Nöthigung zu 6 Jahren Zuchthaus, 6jährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, die Eigenthümerfrau Franziska Goretzki aus Paulshof wegen fahrlässiger Brandstiftung zu 1 Tage Gefängniß, der Arbeiter Johann Franz Lupkowski aus Pniewitten, der Arbeiter Ignatz Olszewski daher und der Arbeiter Franz Czarnecki daher wegen schweren Diebstahls zu je 3 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Albrecht Lazarowicz aus Pniewitten wegen gleichen Verbrechens zu 4 Monaten Gefängniß und der Arbeiter Johann Peplinski aus Culm wegen vorsätzlicher Körperverletzung in zwei Fällen zu 1 Jahre Gefängniß. Der Wirthschaftsinspektor Hawlitschke aus Aschenort wurde von der Anklage der fahrlässigen Tödtung freigesprochen. Die Strafsache gegen den Arbeiter Franz Rybkowski aus Kornatowo wegen schweren Diebstahls und Nöthigung wurde vertagt.

— (Feuer). Gestern Nacht 3 Uhr brannte in Stewken ein dem Besitzer Herrn H. Finger gehöriger Stall nebst Scheune nieder. Das Gebäude ist in der Landwirthschaftlichen Feuersozietät mit 1240 Mk. versichert. Ueber die Entstehungsursache ist bisher nichts ermittelt.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Bund und ein Schlüssel auf dem altstädt. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,47 Meter über Null. Das Wasser fällt, der Hochwassersignalball ist herabgelassen. Die Wassertemperatur beträgt 12 Grad R. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Prinz Wilhelm" mit einem beladenen Kahn im Schlepptau aus Brahemünde und der Dampfer „Weichsel" mit einer Ladung Kaufmannsgütern und leeren Spiritusfässern aus Danzig. — In der Zeit vom 9.—16. Mai haben auf der Weichsel Thorn passirt auf der Bergfahrt 25 beladene, 8 unbeladene Kähne, 2 beladene Schleppdampfer, 3 beladene Güterdampfer, 2 Passagierdampfer, 2 beladene Gabarren, 4 unbeladene Barken, 3 unbeladener Galler; auf der Thalfahrt 9 beladene Kähne, 1 beladener Güterdampfer, 1 beladener Schleppdampfer, 1 Personendampfer, 1 beladener Galler, 3 beladene Barken und 114 Traften Kiefern-, Tannen-, Eller-, Birken-, Eschen- und Eichen-Rundholz, eichene und kieferne Schwellen, Mauerlatten, eichene Brangen (Kniee), tannene, kieferne und eichene Plançons, eichene Rundschwellen, eichen Stabholz, Sleeper und kieferne Balken.

— (Brennkalender). 17.—20. Mai: Abendlaternen: 9 bis 11 Uhr abends. Nachtlaternen: 11 Uhr abends bis 3 Uhr früh. 21.—23. Mai: Abendlaternen: 9—11 Uhr abends. Nachtlaternen 11 Uhr abends bis $2^1/_2$ Uhr früh.

Mannigfaltiges.

(Die Verbindlichkeiten) der Berliner Firma Viktor Fagerström, deren Inhaber sich das Leben genommen haben, betragen ca. 150 000 Mark. Die Firma machte ein Exportgeschäft nach Schweden in Kurz-, Weiß- und Trikotwaaren.

(Unter den Linden in Berlin) bringt jetzt ein Laden, der vor 10 Jahren mit 9000 Mark vermiethet wurde, wie der „Confectionair" mittheilt, bei der Kontraktserneuerung 30 000 Mark jährlich Miethe.

(Der Berliner Erfinder einer Flugmaschine), welche er für Kriegszwecke verwendbar herstellen will, macht jetzt täglich an der Mühle von Drewitz, einer Ortschaft an der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn, bis zum Ermatten Probeflüge mit seiner Maschine. Sehr hoch und sehr weit kommt er bis jetzt nicht. Aber er ist unverdrossen und kehrt jeweilig mit veränderter und verbesserter Konstruktion auf sein Versuchsfeld zurück.

(Die Hinrichtung Wetzels) dürfte erst nach längerer Zeit stattfinden. Wetzel hat nicht allein von dem Rechtsmittel der Revision Gebrauch gemacht, sondern nach Verwerfung der Revision nach einander verschiedene Anträge gestellt, welche auf eine Wiederaufnahme des Verfahrens hinzielten, Anträge, die trotz innerer Haltlosigkeit doch in formeller Weise und mit gesetzlicher Frist erledigt werden mußten. Wetzel soll recht gebrochen aussehen. Dagegen wird versichert, daß die gleichzeitig mit Ruttke zum Tode verurtheilte Wäscherin Christiane Schütt aus Köpenick heiter und guter Dinge ist.

(Anarchistisches). In Spezzia (Italien) kam es am Donnerstag zwischen einer Anzahl Anarchisten, die ein Stiftungsfest feierten, zu einem Kampf mit Messern und Revolvern. Drei junge Burschen im Alter von 15, 16 und 18 Jahren wurden erstochen. Der Kampf, der außerhalb der Stadt stattgefunden hatte, wurde am Nachmittag in der Hauptstraße, der Via Biassa, wieder aufgenommen und artete so aus, daß Militär einschreiten mußte. Bei der am Freitag erfolgten Beerdigung der Ermordeten wurden große anarchistische Kundgebungen veranstaltet. Am Grabe sprachen die Anarchisten Mattoni und Botti. — In Barcelona haben seit drei Tagen 4 Dynamitexplosionen stattgefunden. Die aus einem Güterzuge der Strecke Moniztrol-Montserrat gestohlenen Bomben sind in der Wohnung des Bahnarbeiters Poziell gefunden worden, der den Raub unumwunden zugab und sofort verhaftet wurde.

(Fatale Verwechslung). Unter dem Verdacht, zu den Anarchisten zu gehören, wurde vor einigen Tagen in Neapel Architekt Hartung aus Jena, Sohn des Hofzimmermeisters Hartung, der sich zu Studienzwecken in Italien aufhält, mit einem jungen deutschen Kollegen verhaftet. Dem thatkräftigen Einschreiten des deutschen Konsuls gelang es, sie nach 25stündiger Haft der Freiheit zurückzugeben.

(Im Gefängniß zu Kopenhagen) überfiel der Gefangene Jens Nielsen den Gefängnißarzt und einen Schließer und versetzte dem letzteren einen solchen Schlag auf den Hinterkopf, daß am Aufkommen des Mannes gezweifelt wird. Nielsen ist zur Zeit Dänemarks berüchtigtster Verbrecher. Er verursachte seinerzeit die großen Dockbrände, bei denen Häuser, Schiffe und Waaren im Werthe von 27 Millionen Kronen verbrannten. Wegen Brandstiftung und wegen wiederholter Mordversuche an Gefängnißbeamten wurde er mehrere Male zum Tode verurtheilt, aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Als Grund zu seinem letzten Verbrechen giebt er den Wunsch an, endlich wirklich hingerichtet zu werden.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	16. Mai	14. Mai
Tendenz der Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	215—10	215—10
Wechsel auf Warschau kurz	215—05	215—
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	100—	100—
Preußische 4 % Konsols	106—70	106—70
Polnische Pfandbriefe 5 %	67—70	67—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	65—30	65—40
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	95—20	95—10
Diskonto Kommandit Antheile	191—10	192—
Oesterreichische Kreditaktien	169—50	169—90
Oesterreichische Banknoten	170—60	170—60
Weizen gelber: Mai	187—25	188—50
Juni-Juli	187—	187—
loko in Newyork	97—$^1/_2$	97—$^1/_4$
Roggen: loko	200—	198—
Mai	202—75	200—50
Mai-Juni	194—50	192—20
Juni-Juli	185—20	184—
Rüböl: Mai-Juni	54—80	54—80
Sept.-Oktb.	54—30	54—30
Spiritus:		
50er loko	59—90	60—
70er loko	40—10	40—30
70er Mai-Juni	39—80	39—70
70er August-Sept.	40—70	40—80

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3^1/_2$ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 14. Mai. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter ohne pCt. Faß still. Zufuhr 20 000 Liter. Gek. 10 000 Liter. Loko kontingentirt 62,75 Mk. Bf., nicht kontingentirt 42,75 Mk. Bf.

Dienstag am 17. Mai.
Sonnenaufgang: 4 Uhr 03 Minuten.
Sonnenuntergang: 7 Uhr 51 Minuten.

Als **Verlobte** empfehlen sich:
Ida Buchholtz
Johannes Autenrieb.
Schönsee. — Thorn.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6h des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Aufhebung der Polizeiverordnung vom 30. Juli 1883 mit Zustimmung des Gemeindevorstandes hierselbst für den Polizeibezirk der Stadt Thorn folgendes bestimmt:

§ 1.

Das Betreten der Anlagen um das **Kriegerdenkmal** herum ist Kindern nur in Begleitung erwachsener Personen gestattet, auch dürfen die Anlagen nicht als Kinderspielplätze oder zum Aufstellen von Kinderwagen benutzt werden.

§ 2.

Das Betreten der Anlagen **außerhalb** der Gänge ist nicht gestattet, ebensowenig ein Heraufklettern der Kinder auf die Bänke.

§ 3.

Hunde dürfen nicht in die gedachten Anlagen mitgebracht werden.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit einer Geldstrafe von 1 bis 9 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Die vorsätzliche Beschädigung des Denkmals oder der Anlagen um dasselbe wird diesseits strafrechtlich verfolgt werden.

Thorn den 9. Mai 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn, Neue Culmer Vorstadt, Band II Blatt 68, auf den Namen der Besitzer **Victor** und **Ludowika** geb. **Brzyska-Maczkiewicz**'schen Eheleute eingetragene, zu Thorn, Culmer Vorstadt, belegene Grundstück

am 5. August 1892
vorm. 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,73 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 0,51,13 Hektar zur Grundsteuer, mit 970 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 3. Mai 1892.

Königliches Amtsgericht.

Standesamt Thorn.

Vom 8. bis 14. Mai 1892 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Frieda, T. des Monteurs Paul Hoffmann. 2. Gustav, S. des Bautechnikers Gustav Ackermann. 3. Sophia, T. des Arbeiters Vinzent Pluszinski. 4. Ludwika, T. des Schneidermeisters Max Tarasienski. 5. Stanislawa, T. des Briefträgers Franz Czerwinski. 6. Eleonora, T. des Formers Karl Holländer. 7. Fritz, S. des Regierungsbaumeisters Fritz Leßer. 8. Emma, T. des Schmiedegesellen Daniel Zelasek. 9. Johann, S. des Arbeiters Anton Olszewski. 10. Anastasia, T. des Arbeiters Michael Kruszewski. 11. Johann, S. des Arbeiters Johann Gollus. 12. Josephine, T. des Schiffssteuermanns Andreas Strzelecki. 13. Hedwig, T. des Gastwirths Robert Liebchen. 14. Adolf, S. des Feldwebels Willy Reuter. 15. Frieda, T. des Lokomotivheizers Theodor Tschammer. 16. Klara, T. des Arbeiters Karl Klimasch.

b. als gestorben:

1. Ww. Mathilde Kuhn geb. Frey, 36 J. 6 M. 2 T. 2. Marie, 22 Tage, T. des Packmeisters Karl Bannasch. 3. Bruno, 10 M. 3 T., S. des Handelsm. Eduard Teschner. 4. Arbeiter Robert Kremin, 28 J. 1 M. 13 T. 5. Leo, 13 Tage, unehel. Sohn. 6. Rentier Christoph Berndt, 67 J. 2 M. 20 T. Dienstmädchen Wladislawa Stomowicz, 48 Jahre.

d. zum ehelichen Aufgebot:

1. Tischlerges. Johannes Nawrocki mit Salomea Ogórkiewicz. 2. Arbeiter Friedrich Wilhelm Tumoscheit-Brielow mit Karoline Friederike Louise Unfug. 3. Schuhmachergeselle Karl Neumann mit Margareta Czapla. 4. Lehrer Maximilian Panzram mit Bronislawa Krajewski-Pluskowenz. 5. Buchhalter Max Köhler-Rosenberg mit Anna Rausch. 6. Kaufmann Heinrich Netz mit Valeska Wabschke-Breslau. 7. Sergeanthornist Otto Wolffert mit Franziska Jasinski. 8. Schreiner Adam Ehrismann mit Auguste Boguhn, beide in Ettlingen.

e. ehelich sind verbunden:

1. Hilfsbremser Joseph Labenz u. Anna Jarocki. 2. Zimmerges. Gustav Schlack u. Augusta Duil. 3. Käthner Peter Groszewski und Julianna Dziemecki. 4. Postsekretär Paul Schuetz und Angelika Scupin. 5. Schmied August Lucht und Wilhelmine Schulz. 6. Schlosserges. Gustav Schiefelbein und Johanna Gaide. 7. Zimmerer Johann Tomaszewski und Marianna Brzezizki. 8. Arbeiter Franz Wróblewski und Marianna Szumirski. 9. Maurer Julius Jablonski und Wilhelmine Sawatzki. 10. Hilfsbremser Karl Berndt und Selma George.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn, Vorstadt, Band V Blatt 364, auf den Namen der Eigenthümer **Johann** und **Marie** geb. **Lewandowska-Ploczynski**'schen Eheleute eingetragene, zu Thorn belegene Grundstück

am 27. Juli 1892
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 9,89 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 1,45,56 Hektar zur Grundsteuer, mit 150 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 27. April 1892.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Leibitsch, Band II Blatt 88, auf den Namen der verwittweten Bäckermeister **Ulrike Krause** geb. **Seller** eingetragene, zu Leibitsch belegene Grundstück

am 4. August 1892
vorm. 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,06,40 Hektar und ist mit 90 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 3. Mai 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bin für einige Tage verreist.
Dr. Drewitz.

Zahn-Atelier
H. Schneider
Breitestrasse (Rathsapotheke).

Nur 6 Tage,
den 17., 18., 19., 20., 21., 22. Mai cr.:

Circus Drexler-Lobe

in Thorn auf der Esplanade.
Dienstag den 17. Mai 1892 abends 8 Uhr:

Große Gala-Eröffnungsvorstellung

in der höheren Reitkunst, Pferdedressur und Gymnastik.
Vorführung der edelsten Schul- und Freiheitspferde,
sowie
dressirter Elephanten, Kameele, Stiere etc.

Auftreten
von nur Künstlern und Künstlerinnen ersten Ranges.
Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.
Programme à 10 Pf. sind im Circus zu haben.

Preise der Plätze:

Nummerirter Sperrsitz 2 Mark. — 1. Platz 1,50 Mark. — 2. Platz 1 Mark.
Gallerie (erhöhter Stehplatz) 50 Pf.

Vorverkauf von nummerirten Sperrsitzen und dem 1. Platz von 10 Uhr morgens ununterbrochen an der Circuskasse.

Die Billets sind nur zu derjenigen Vorstellung giltig, zu welcher sie gelöst sind.
In jeder Vorstellung neues Programm.
Mittwoch den 18. Mai 1892:

Zwei große Elite-Vorstellungen

um 4½ Uhr nachmittags und 8 Uhr abends.

Das Thierzelt ist neben dem Circuszelte aufgestellt und enthält Elephanten, Kameele, Zebras, afrikanische Stiere, eine Anzahl schottischer Zwerg-Ponys, welche täglich von 10 Uhr morgens bis zum Dunkelwerden gegen Entree zu sehen sind.

Entrée à Person 10 Pf.

Hochachtungsvoll
Drexler-Lobe, Circus-Direktoren.

Frische Milch von einer Kuh
täglich 3 mal zu haben **Fischerstr. Nr. 7.**
Kräft. Mittagst. i. u. a. d. H. **Bachestr. 12.**

Herren erhalten in und außer dem Hause **gute Kost** durch Frau Sobolewska, **Schillerstr. 19**, 2 Tr., (fr. 6 Jahre im Pionier-Offizierkasino.)

J. Hirsch,

Breitestr. 32. **Hutgeschäft.** Breitestr. 32.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts!
Sämmtliche Waaren:

Kinder-, Knaben- und Herren-Hüte in Stroh, Filz und Seide, Regenschirme, Wäsche, Cravatten, Handschuhe, Hosenträger, Stiefel, Schuhe und Mützen aller Art werden unter Kostenpreis verkauft.

Weiche und steife Herrenhüte, früher 3, 4 und 5 Mk., jetzt 1,65, 2,50 und 3,50 Mk.
Hochelegante Haarhüte in neuesten Façons, früher 6, 8, 9 u. 10 Mk., jetzt 4, 5, 6 u. 7 Mk.

Als besonders preiswerth empfehle:
Filzschuhe für Kinder, Damen und Herren.

Die Ladeneinrichtung ist billig zu verkaufen. Der Laden ist vom 1. Oktober 1892 zu vermiethen.



Künstliche Zähne.
Schmerzloses Zahnziehen.
Gold- u. Porzellain-
Zahnfüllungen.
H. Schneider,
Thorn, Breitestrasse 53
(Rathsapotheke).





Bäckerstraße 33 1 Treppe sind **eingebundene Gartenlauben,** ältere Jahrgänge, **zu verkaufen.**

Weißgelbe Verblendsteine
(Vollziegel) und **Dachsteine** (Bieberfannen) hat preiswerth abzugeben. Bestellungen auf jede Sorte Formsteine in gelb, weiß und roth nimmt entgegen
Carl Arndt, Gremboczyn.

11 auch 22000 Mark
eingetragene Kindergelder sind von gleich zu cediren. Off. unter **R. 60** i. d. Exped. dieser Zeitung erbeten.

Zur Saat!
Buchweizen, Gerste, Hafer, Seradella, Lupinen, Wicken, Thymothee, Roth- u. Weißklee
offerirt billigst
H. Safian.

1500 Mark zu 5%
werden auf ein Grundstück zur ersten Stelle gesucht, auch ist das Grundstück zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt
J. Makowski, Tuchmacherstr. 7.

Eine **fein möblirte Wohnung** mit Burschengelaß zu vermiethen. Restaurateur Müller im „Conservativen".

Maler- und Anstreicher-Arbeiten
werder sauber ausgeführt vom Malermstr.
L. Zahn,
Marienstraße Nr. 13.

Accordfuger
erhalten Arbeit beim Maurermeister
G. Soppart.

Geübte Nätherinnen
können sich sofort melden bei
H. Sobiechowski, Elisabethstr. Nr. 9.

Berolina.
Chem. Waschanstalt und Färberei.
Spezialität:
Glanzentfernung getragener Kammgarn-Anzüge.
Annahme bei **J. Willamowski,**
Putz-, Kurz-, Woll- und Weißwaarengeschäft.

Täglich frische
Spargel
bei **Herren J. G. Adolph, Theodor Liszewski und Oterski.**
Casimir Walter.

Ein Kinderwagen
und ein **Kinderbettgestell** ist zu verkaufen
Culmerstraße 20 II.

Grosses Kirchenconcert.
Donnerstag, 19. Mai cr. abds. 8 Uhr
in der altst. evang. Kirche.

Eine hiesige geschätzte Sängerin, Mezzo-Sopran, sowie ein gemischter Gesangschor und eine grössere Anzahl Violine spielende Damen und Herren werden in dem Concerte gütigst mitwirken.

Billete à 1 Mark, für Schüler 50 Pf., sowie reservirte Plätze (in beschränkter Anzahl) à 1,25 Mark bei Herrn **W. Lambeck**, Buchhandlung.

P. Grodzki.

Klavierunterricht
ertheilt **K. Mirowski,**
Organist und Chordirigent bei St. Johann.
Anmeldungen Coppernikusstr. 4, II.

Tapeten
in den neuesten Mustern empfiehlt billigst
J. Sellner, Gerechtestr.
Tapeten- u. Farbenhandlung.

Restaurant „Conservativer"
Müller.

Waldmeister-Bowle,
à Flasche Mk. 1,00
empfiehlt
L. Gelhorn, Weinhandlung.

Komme!!!
Dienstag den 17. mit **hochfeinem Schweizerkäse,** à 70 Pfg., in größeren Stücken à 65 Pfg. Stand auf dem Markt.
Ph. Gerber, Bromberg.

Familienverhältnisse halber will ich mein Grundstück, ca. 70 Mrg. guter Boden, mit Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, nebst todtem und lebendem Inventar unter günstigen Bedingungen verkaufen.
Gustav Bröse-Gremboczyn.

BILLIGE PREISE.
PATENTE
besorgt & verwerthet
das internat. Patentbureau
HEIMANN & Co
OPPELN.
LANGJÄHR. ERFAHRUNG

Soldaten-
briefmarken sollten in keinem Ladengeschäft fehlen. 1000 Stück Mk. 1,25, bei 5000 kosten 1000 nur Mk. 1,— franko.
H. J. Dauth,
Frankfurt a. M.

Drainröhren in allen Dimensionen hat billig abzugeben. **S. Bry.**

Miethsverträge
sind zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.

Mellinstr. 88, gut möbl. **Vorderzim.** m. a. o. Beköst. z. verm.

Die **herrschaftliche, große und elegante Wohnung** — erste Etage — Brückenstr. 13 (ehem. poln. Bank), könnte schon im Juli d. J. bezogen werden. Näheres daselbst im 3. Stock rechts beim Vicewirth.

1 Laden mit 2 angrenzenden Zimmern vom 1. Oktober zu verm. Altstädt. Markt 16.
W. Busse.

Schloßstr. 10,
2 Tr., ist vom 1. Juni ein **freundlich möblirtes Zimmer** billig zu vermiethen.

Eine Sommerwohnung
in der Nähe des Wäldchens von 2—3 Zimmern und Küche wird von sofort zu miethen **gesucht.** Offerten bitte abzugeben bei
S. Hirschfeld, Seglerstr. 28.

Brombergerstraße 35
Wohnung im Erdgeschoß, bestehend aus 5 Zim., Küche, Veranda und allem Zubehör, sammt Pferdestall und Wagenremise zum Preise von 900 Mark zu vermiethen.
R. Uebrick.

Freundlich möblirtes
Vorderzimmer, event. auch 2, mit Burschengelaß, 1. Etage, sofort zu vermiethen.
Elisabethstr. 14.

Herrschaftliche Wohnungen
zu vermiethen **Deuter,** Bromberger Vorstadt.

1 **Wohnung** von 3 Zim. u. Zubehör zu vermiethen Seglerstr. 13.

Wohnung, 1. Etage, 5 Zimmer, Entree und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen. Auf Wunsch auch Pferdestall, Wagenremise und Burschengelaß. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein fein möbl. **Zimmer** nebst Kab., a. W. m. Burschengel., v. s. z. v. Gerechtestr. 6, III.

Ein **möblirtes Zimmer** mit hell. Kab. neben der Dampfmühle Junkerstr. 7, 1 Tr.

Ein Laden nebst Wohnung
von 3 Stuben, Küche, gr. Keller und Bodenräumen zu verm. **Max Lange,** Elisabethstr.

Ein **möbl. Zimmer** m. hell. Kab. vom 1. od. 15. Mai z. verm. **Breitestr. 8.**

P. P.
Ich dachte, Du hättest meiner ganz vergessen! Hab geirrt, hoffe fest. **1000 K.**

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 114 der „Thorner Presse".

Dienstag den 17. Mai 1892.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 15. Mai. (Feuer). Am Sonnabend nachmittags 3 Uhr brach, durch die Unvorsichtigkeit eines blödsinnigen Mädchens entstanden, in einer mit Strohdach eingedeckten Instkathe der eine Meile von hier entlegenen königlichen Domäne Papau Feuer aus, welches sich auf die zunächst gelegene, reichlich mit Stroh- und Futtervorräthen versehene Scheune der Domäne verbreitete. Dadurch mächtig verstärkt, ergriff das verzehrende Element im Nu eine zweite Scheune und die angrenzenden Vieh- und Pferdestallungen, so daß im Verlauf von kaum ½ Stunde neun Gebäude in vollen Flammen standen. Zu den rechtzeitig herbeigeeilten sieben Feuerspritzen der benachbarten Güter war auch unsere freiwillige Feuerwehr in kurzer Zeit erschienen. Allein an eine Rettung der vom Feuer erfaßten Gebäude war nicht zu denken. Die Feuerwehrmannschaften mußten vielmehr ihre ganze Kraft einsetzen um das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Es gelang auch, das Unglück von den Nachbargebäuden abzuwenden und namentlich den der größten Gefahr ausgesetzten, mit reichlichen Weizenvorräthen angefüllten Speicher zu erhalten, doch ist die Wahrscheinlichkeit nicht ausgeschlossen, daß der Weizen, der durch den in starken Massen sich verbreitenden Rauch und auch durch das gespritzte Wasser sehr gelitten hat, zum Vermahlen nicht tauglich sein wird. Auf diese Weise würde der Domäne ein Schaden von ungefähr 30—40 000 Mk. erwachsen. Außer einigen verbrannten Schafen, ist an sonstigem lebenden Inventar nichts umgekommen. Eine Abtheilung unserer Feuerwehr, welche zur Bewachung der Feuerstätte während der Nacht zurück bleiben mußte, kehrte erst gegen 6 Uhr morgens des folgenden Tages von der Brandstätte heim.

][**Neumark**, 13. Mai. (Stierkörung). Die im Monat April vorgenommene zweite Stierkörung im Löbauer Kreise hat gezeigt, daß von den Bauern meistens noch Bullen zur Körung vorgestellt werden, die den Anforderungen nicht entsprachen. Nicht nur, daß die Bullen einer unedlen Landrasse angehören und daher infolge ihres schlechten Körperbaues und ihrer schlechten Vererbung sich kaum zu Zuchtzwecken eignen, befinden sie sich auch oft in einem dafür untauglichen Nährzustande. Nichtsdestoweniger war bei der zweiten Körung schon eine Besserung des vorgestellten Bullenmaterials zu konstatiren.

Dirschau, 13. Mai. (Liquidation). Die Generalversammlung der Dirschauer Kreditgesellschaft beschloß heute die Liquidation. Die Verluste betragen 147 000 Mk. Seit 10 Jahren hat die Gesellschaft 63 100 Mk. an Dividende gezahlt, und zwar infolge falscher Bilanzaufstellung zu unrecht. (Danz. Z.)

Insterburg, 12. Mai. (Verunglückter Fluchtversuch. Kassendefekt). Vorgestern erhielt ein Transporteur von dem Amtsgericht zu Stallupönen den Auftrag, einen zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilten Verbrecher unter Benutzung der Eisenbahn nach Insterburg zu transportiren. Auf der Reise nach hierher öffnete der Gefangene die Coupeethür, sprang durch dieselbe, fiel aber so unglücklich zur Erde, daß er einen Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er alsbald verstarb. — Vor einigen Tagen unterzog der Regierungs- und Forstrath Kleinsteyber unter Zuziehung des Regierungs-Supernumerars Klein aus Gumbinnen die Forstkasse zu Heydekrug einer sogenannten vorbereiteten Revision und stellte bei dieser Gelegenheit einen Kassendefekt von 7500 Mk. fest. Der Forstkassen-Rendant St. hatte den Fehlbetrag fälschlich als „Rest" für das nächste Rechnungsjahr gebucht, jedoch wurde dieses Manöver entdeckt und der Rendant verhaftet und dem Amtsgerichts-Gefängniß in Heydekrug zugeführt, während Herrn Klein die einstweilige Verwaltung der Kasse übertragen wurde. St. war früher Forstaufseher und erhielt vor 12 Jahren die Verwaltung der Forstkasse zu Prökuls übertragen. Als die Forstkasse Pakamohnen einging, wurde vor 8 Jahren eine neue Kasse für die Oberförstereien Dingken, Schnecken und Norkitten in Heydekrug errichtet und St. als Rendant derselben angestellt. Als solcher bezog er neben anderen Nebeneinnahmen ein jährliches Einkommen von 1200 Mk. Zudem hatte er eine wohlhabende Gutsbesitzertochter aus der Niederung geheirathet, mit welcher er in kinderloser Ehe lebte. Hang zum Wohlleben soll den Mann zum Verbrechen getrieben haben. (Kön. Allg. Ztg.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 16. Mai 1892.

— (Von der Straßenbahn). Wie wir schon vor kurzem mittheilten, beabsichtigt die Direktion der Straßenbahn die Störungen im Verkehr dadurch zu beseitigen, daß vom „Pilz" bis zum rothen Wege ein zweites Geleise gelegt wird. Es wird dadurch der öfters unliebsam empfundene längere Aufenthalt an mehreren Weichen vermieden. Heute ist nun mit der Anlage des zweiten Geleises begonnen worden.

— (Schülerverbindungen). Kultusminister Dr. Bosse hat den Provinzial-Schulkollegien die fortgesetzte Ueberwachung der ihnen unterstellten höheren Lehranstalten behufs Verhinderung der Theilnahme der Schüler an verbotenen Verbindungen dringend empfohlen. Anlaß dazu hat die Thatsache gegeben, daß die Rädelsführer bei diesem Unwesen bemüht sind, nicht allein in einzelnen Provinzen möglichst viele Schülerverbindungen ins Leben zu rufen, sondern diese auch unter einander in engste Beziehung zu setzen und von Zeit zu Zeit zu gemeinsamen Festen, sogenannten Couleur-Verbandstagen, zu vereinigen. In den nächsten Programmen den höheren Schulen soll unter „Mittheilungen an die Eltern" ein Auszug aus einem früheren Erlasse (von 1880) gegen das Verbindungswesen abgedruckt und überdies bei Aufnahme von Schülern von Tertia an aufwärts die Eltern oder deren Stellvertreter ausdrücklich auf die für sie selbst, wie für ihre Söhne oder Pflegebefohlenen verhängnißvollen Folgen der Theilnahme der letzteren an verbotenen Schulverbindungen hingewiesen werden.

Mannigfaltiges.

(Der vormalige Konsistorialpräsident Immanuel Hegel,) der vor einiger Zeit gestorben ist, hat auf die Anregung seiner Freunde in seiner letzten Lebenszeit eine kurze Selbst-Biographie geschrieben, welche unter dem Titel: „Erinnerungen aus meinem Leben" zum Drucke gekommen ist und mancherlei enthält, was für weitere Kreise von Interesse ist. Hegel hatte vor seiner Berufung als Konsistorialpräsident 16 Jahre im Staatsministerium gedient, und dabei zehn verschiedene Männer an der leitenden Stelle stehen gesehen. Am ausführlichsten von seinen Chefs gedenkt er Bismarcks. „Ich betrachte es", sagt Hegel von Bismarck, „als eine besondere Gunst meiner Lebensführung, daß es mir vergönnt war, diesem großen Staatsmanne über zwei Jahre lang in dem unmittelbaren Dienstverhältniß als vortragender Rath persönlich nahe zu treten. Er überragte durch seine Ausrüstung mit außerordentlichen Gaben an Leib, Seele und Geist weit alle gewöhnlichen Menschenkinder und machte auch bei seinen Untergebenen große Ansprüche an ihre Arbeitskraft, Hingebung und Treue. Wir hatten alle bei seinem Eintritt den Eindruck, daß er uns mit mißtrauischen Augen ansah, ob wir nicht etwa bestochen, oder sonst etwa unter anderem Einflusse ständen. Als er aber sich überzeugte, daß wir im Bureau des Staatsministeriums sämmtlich ehrliche Leute und gute Preußen waren, hatten wir uns seines Vertrauens zu erfreuen. Wir waren immerhin alle nur Werkzeuge seines Willens; für ein gemüthliches Verhältniß blieb kein Raum, ich hatte aber von ihm die Anschauung, daß er als Unterthan und Lehnsmann mit Gut und Blut, Leib und Leben voll und ganz im Dienste seines Königs und Herrn stand und alles für ihn einzusetzen bereit war."

(Ueber neue Aufwendungen für die Ausstattung der königlichen Schlösser) weiß der „Confectionär" folgendes zu melden: Welche enormen Ansprüche an die königliche Civilliste gestellt werden, geht wohl am besten daraus hervor, daß ein großer Theil der Gemächer des königlichen Schlosses vollständig neu ausgestattet werden muß. Dadurch, daß das Schloß lange Jahre nicht bewohnt war, befinden sich seine inneren Räume in einem Znstande, welcher der heutigen Zeit nicht mehr entspricht. Waren doch z. B. Tapezierer- und Tischlerwerkstätten in den schönen Parterre-Räumen nach der Lustgartenseite zu, in den sogenannten polnischen Kammern, untergebracht. Sie werden jetzt wieder restaurirt, mit Marmorkaminen versehen, überhaupt vollständig neu ausgestattet. Die Einrichtung der Räume, in denen die hier zum Besuche weilenden hohen Herrschaften wohnen, entspricht nicht mehr dem modernen Comfort. Bei der jedesmaligen Anwesenheit eines hohen Gastes mußten Möbel aus anderen Schlössern herbeigeschafft werden. Für das Gefolge waren höchst primitive Einrichtungen vorhanden, die garnicht mehr der heutigen Zeit angemessen erschienen. Man ist nun damit beschäftigt, alle diese Räume nach und nach in wohnlicher Art in Anlehnung an den im Schlosse vorherrschenden vornehmen und gediegenen Geschmack umzugestalten. — Es sind aber im Berliner Schlosse auch große Schätze vorhanden, die jetzt erst zur vollen Geltung gelangen werden. Zur jeweiligen Ausstattung von Zimmern befanden sich (bisher fast nie benutzt) auf den Böden des Schlosses ca. 1200 uneingerahmte Oelbilder (sie werden jetzt mit kostbaren Rahmen versehen und in den Gemächern des Schlosses aufgehängt), darunter hat man sehr werthvolle Originale, u. a. einen Rembrandt und einen Van Dyk gefunden. — Für das neue Palais in Potsdam muß eine neue Garten-Ballustrade mit Kandelabern 2c. hergerichtet werden, die große Summen kostet (ca. 150 000 M.), welche sämmtlich die königliche Schatulle bestreiten muß.

Kirchhof in St[illegible] wird ein Rettungsboot aus diesem Metall gefertigt; es soll der kaiserlichen Marine für Versuche überwiesen werden. Die Leichtigkeit des Materials würde der Beförderung des Fahrzeuges über den Dünensand besonders zu gute kommen; auch kann ein solches Boot, auf Schiffen geführt, mit geringerer Mühe in die See gelassen und wieder aufgewunden werden.

(Pistolenduell). Am Mittwoch Vormittag fand in der Nähe von Leipzig ein Pistolenduell zwischen einem Offizier des 8. Infanterieregiments Nr. 6 und einem Studenten der Rechte aus Chemnitz statt, der Reserveoffizier vom Schützenregiment ist. Der Offizier erhielt einen Schuß in den Oberarm, der Student einen Schuß in den Kopf, an welchem er schwer verwundet darniederliegt.

(Vermächtniß). Der aus Kassel gebürtige Georg Lenoir-Meran überwies der Stadt ein Stiftungskapital von 2 Millionen zur Erziehung von Waisen.

(Der Schnelldampfer) der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft „Fürst Bismarck" hat am Donnerstag seine erste diesjährige Rückreise von Newyork nach Hamburg angetreten. Der Dampfer ist in den beiden ersten Klassen bis auf den letzten Platz besetzt und überbringt 746 Passagiere, außerdem 20 Säcke Post für England, eine große Post für Deutschland und volle Ladung.

(Ankauf der Insel Caprera). Die italienische Regierung kaufte den Erben Garibaldis für 300 000 Francs die Insel Caprera ab, da sie beabsichtigt, daselbst Befestigungen anzulegen.

(Der Schatz in der Guitarre.) Pariser Blätter erzählen: „Wohl selten ist einem Menschen für erlittene Prügel eine so schnelle und reiche Belohnung zu Theil geworden, wie dem Guitarrenspieler und Straßenmusikanten Louis Ullmann. Ullmann, ein Luxemburger von Geburt, hatte von seinem kürzlich [...] eine alte Guitarre geerbt. Sonntag Abend fand sich Ullmann in einem Weinlokal auf dem Boulevard de la Gare ein, um einige Lieder zu singen. Im Laufe des Abends gerieth unser Musikant mit einem Besucher des Lokales in Streit, der alsbald in eine formidable Schlägerei ausartete. Im Handgemenge erfaßte der Fremde die Guitarre Ullmanns und prügelte diesen mit seinem eigenen Instrumente weidlich durch, so daß dasselbe zerbrach. Herbeigerufene Polizisten brachten die beiden Gegner und die Reste der Guitarre auf das Kommissariat in der Rue Jeanne d' Arc. Der Polizeikommissar Herr Dresch, derselbe, der Ravachol gefangen genommen hatte, unterzog das Instrument einer genauen Besichtigung. Plötzlich fiel aus dem Innern der Guitarre ein kleines Päckchen auf den Tisch. Der Kommissar öffnete dasselbe und fand darin sorgfältig zusammengefaltet — zwölftausend Franks in französischen Banknoten! Man kann sich die freudige Ueberraschung des Musikanten ausmalen. Gerührt reichte er seinem Gegner die Hand und sagte: „Ich trete von der Klage gegen Sie zurück. Denn ohne Ihre Prügel hätte ich vielleicht niemals meinen Schatz entdeckt." Das Interessanteste an der Sache ist, daß der Zertrümmerer der Guitarre — auf Finderlohn Anspruch erhebt, da er direkten Anlaß zur Auffindung des Geldes gegeben habe. Er verließ das Polizei-Bureau mit dem Bemerken, daß er diesbezügliche gerichtliche Schritte einleiten werde.

(Eine Spargel-Anekdote). Zur beginnenden Spargel-Saison hat ein französisches Blatt folgende historische Anekdote ausgegraben: Der leidenschaftlichste Liebhaber der Spargeln war wohl Fontenelle, der als fruchtbarer Schriftsteller bekannte Neffe Corneilles. Fontenelle starb 1757 als Hundertjähriger, und daß er ein so hohes Alter erreichte, das schrieb er wesentlich der gründlichen Spargel-Kur zu, die er alle Frühjahre durchführte. Nicht minder gern aß die Spargeln der mit ihm befreundete Kardinal-Erzbischof Dubois, und die beiden hätten ihrer Lust wohl gemeinsam fröhnen können, wenn dem nicht der Umstand entge[...] Spargeln mit Essig und Oel, Dubois aber mit weißer Sauce zu essen liebte. Eines Tages im Frühjahr hatte Madame de Tencin die beiden Freunde zu Tische geladen. Es gab die ersten Spargeln, und da die Dame den Geschmack der Herren kannte, so hatte sie dem Koch Jean Ordre gegeben, von den Spargeln die eine Hälfte mit Essig nud Oel und die andere Hälfte mit weißer Sauce zuzubereiten. Fontenelle hatte sich zuerst zun Essen eingefunden und hatte auch bereits erfahren, wie man es bezüglich der Hauptsache, der Spargeln, angeordnet hatte. Man wartete nur noch auf den Kardinal. Statt seiner aber kam plötzlich die Nachricht, daß der Kardinal einen Schlaganfall bekommen habe und todt sei. „Todt!" rief alles voll Schrecken „Todt!" rief auch Fontenelle; dann fügte er bei: „Ist es aber auch wahr ?" — „Leider kann kein Zweifel darüber bestehen," erwiderte der Ueberbringer der Nachricht. „Dann kann er also auch nicht zum Essen kommen?" — „Natürlich nicht," war die Antwort. Da machte Fontenelle einen Satz an die Thüre, riß sie auf und schrie, so laut er konnte, nach der Küche hin: „Jean; alle Spargeln mit Essig und Oel!"

(Die neuen Hinrichtungsarten in Amerika.) Amerika hat mit neuen Hinrichtungsarten offenbar kein Glück. In Fayett im Staate Mississippi war ein Neger wegen Ermordung seiner Frau „nach einem neuen System" gehängt worden. 36 Minuten lang hatte er am Strange gebaumelt und drei Aerzte hatten ihn für todt erklärt. Im Sarge aber lebte er wieder auf und jetzt soll er bereits vollständig wiederhergestellt sein.

(Schlagende Wetter). In einer der in der Grafschaft Washington belegenen Kohlengruben fand eine Explosion schlagender Wetter statt, von welcher gegen 40 in dem vierten Schachte arbeitende Bergleute betroffen wurden. Bisher sollen 6 Leichen zu Tage gefördert sein. (Wir bemerken, daß der 11. d. M. nach Falb ein kritischer Tag dritter Ordnung gewesen ist. D. Red.).

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Täglicher Kalender.

1892.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Mai	—	—	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Juni	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Juli	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.